

# Aussenstellen und Zweigmuseen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich**

Band (Jahr): **96 (1987)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«Moderne Schweizer Keramik» mitgeholfen, die von der Pro Helvetia im Sommer 1987 in China gezeigt wurde. Ferner bestritt es die Ausstellung «Motivi natalizi nella ceramica svizzera dal XVI al XVIII secolo» in der Banca della Svizzera Italiana in Lugano.

Abb. 70. Kopie des Wettbewerbsentwurfs von Joseph Balmer, 1828–1918, für die Bemalung der Westwand der Waffenhalle im Schweizerischen Landesmuseum. Von Alois Balmer, 1866–1933. 1915. Öl auf Leinwand. 55×135,5 cm. (S. 15f., 32)

## Aussenstellen und Zweigmuseen

### Schloss Wildegg AG

Im Jahr des Jubiläums der 75jährigen Zugehörigkeit zum Landesmuseum präsentierte sich das Schloss äusserlich saniert und befreit von Gerüsten. Auch der Kran, der monatelang gestanden hatte, konnte abgetragen werden.

Im Anschluss an die Dachsanierung und bauliche Erneuerung vergangenen Jahres wurden Künstleratelier und ehemalige Rüstkammer im 2. Stock sowie Roter Estrich und Trübelkammer im 3. Stock neu eingerichtet. Im «Künstleratelier» des Malers und Schlossbesitzers Rudolf von Effinger wird versucht, die darin zur Mitte des 19. Jahrhunderts herrschende Atmosphäre von vornehmer Bohème einzufangen; die Zahl der Exponate wurde, um diesen Zweck zu erreichen, beträchtlich vermehrt. In der «Trübelkammer» hing man mehrere Gemälde des 17. Jahrhunderts aus Museumsbestand auf, die in den für Wildegg bestimmenden kulturellen Umkreis von Bern gehören. Das Detail vollendet das Ganze, man denke an die Beschriftung, Beleuchtung, funktionierende Tür- und Fensterschlösser, die Auswahl passender Bettwäsche, Vorhänge, Tischdecken, Gemälde, Leuchter samt Kerzen, Blumenschmuck und vieles mehr.

Im Wald musste erstmals eine Zwangsrodung durchgeführt werden: Ein Heer von Kupferstechern hatte sich ausgerechnet die Fichten unterhalb des Schlosses ausgesucht. Der Buchenbestand weist einige kranke Bäume auf. Die 1986 begonnene Neufassung der eigenen Quellen im Kestenbergwald und das damit verbundene Erstellen von neuen Brunnstuben, Schächten und Leitungen wurde erfolgreich abgeschlossen. Die hinterste und zugleich älteste dieser Quellen, die nach dem Namen des Erbauers, Bernhard Effinger, getaufte Bernhard-Quelle, dürfte um 1700 entstanden sein. Der Stollen beginnt ca. 5



Abb. 71. Ansicht der Melchaa und der untern Ranftkapelle. Von Jakob Joseph Zelger, 1812–1885. 1851. Aquarell. 40,5×53 cm. (S. 13, 29)

Meter unter der Erde und ist auf einer Länge von 13,9 Metern sauber in den Fels gehauen. Die Höhe beträgt 2,4 Meter, die grösste Breite misst 0,7 Meter. Selbst russgeschwärzte Nischen für Kerzen sind noch vorhanden.

Die herausragende Veranstaltung war das erstmals auf Wildegge durchgeführte Jugendlager. Mädchen und Buben aus Baden, Aarau und Zofingen bekamen somit die Gelegenheit, während je zwei Tagen das Schloss und seine Umgebung kennen zu lernen. Dieses Jugendlager sowie verschiedene Anlässe und eine vermehrte Publizität zum Jubiläum bescherten uns mit 33 564 Besuchern einen absoluten Rekord: Die durchschnittliche Besucherzahl wurde somit um ein gutes Drittel übertroffen.

#### Schweizerisches Zollmuseum Cantine di Gandria TI

Nachdem zum Jubiläum des 50jährigen Bestehens des Zollmuseums in den Jahren 1985/86 ein Thema aus der Geschichte des schweizerischen Zollwesens gewählt worden war, schien es sinnvoll, wieder einmal einen Bereich aus der aktuellen Tätigkeit unserer Zollorgane vorzustellen, dies in Fortsetzung früherer Ausstellungen über Edelmetallkontrolle und Drogenbekämpfung. Unter dem Titel «Lebensmittelkontrolle an der Grenze» kam eine Schau zustande, die einen Einblick gibt in die enge Zusammenarbeit zwischen Zollämtern, Grenztierärzten, Kantonalen Laboratorien und den die Oberauf-

sicht übernehmenden Bundesämtern für Gesundheits- und Veterinärwesen. Themen wie «Radioaktiv verstrahlte Lebensmittel», «Frostschutzwein», «Giftiges Olivenöl», «Bleihaltiges Keramikgeschirr» und ähnliches betreffen uns als Konsumenten direkt und sichern der Ausstellung eine hohe Aktualität. Im Berichtsjahr besuchten 12 771 Personen das Museum.

#### Schloss Prangins VD

1987 bildete für Schloss Prangins ein Jahr des Übergangs. Grosse Veränderungen waren zu verzeichnen: Infolge der in den vergangenen Jahren aufgetretenen Schwierigkeiten bei der Restaurierung der Domäne (Vorbereitung und erste Realisierungsphasen) sind die 1986 begonnenen Bauarbeiten eingestellt worden. Es wurde einem neuen Architekten, Antoine Galéras, der Globalauftrag für das Projekt der Restaurierung des Schlosses, der Inneneinrichtung, der Annexgebäude und der Umgebungsarbeiten erteilt, währenddem die Zusammenarbeit mit den frühern Mandatsträgern – so auch mit Serge Tcherdyne, der bis März 1987 mit der Vorbereitung der Inneneinrichtung beauftragt war – aufgelöst worden ist. Der Bundesrat hat überdies beschlossen, eine neue, einfacher strukturierte Projektkommission einzusetzen und den Eidgenössischen Räten 1988 eine Zusatzbotschaft zu unterbreiten. Anlässlich von Zusammenkünften an Ort sind am 23. Mai die Regierungen der Kantone Waadt und Genf sowie am 12. August die Bautengruppe des Nationalrates von dieser Entwicklung in Kenntnis gesetzt worden. Desgleichen hat am 23. Oktober in Prangins eine Presseinformation stattgefunden.

Im Hinblick auf die Vorbereitung der Zusatzbotschaft, die den gesamten Arbeitsablauf, ein definitives Bauprojekt sowie ein auf dem revidierten Kostenvoranschlag beruhendes Zusatzkreditbegehren enthalten wird, hat der Architekt seit dem Monat Mai neue Untersuchungen, Bestandesaufnahmen, Analysen und Pläne erstellt. All diese Arbeiten verlangten nach engen Kontakten mit den Projektverantwortlichen im Landesmuseum, die sämtliche Ergebnisse ihrer früheren Forschungen (historische und ikonographische Dokumente, Sondierungen, Materialentnahmen etc.) zur Verfügung stellten.



Abb. 72. Ansicht der Stirnseite des ersten Zürcher Bahnhofs. Von Hans Konrad Usteri, 1795–1873. 1849. Ölgemälde auf Holz. 19,9×27,3 cm. (S. 15, 32)



Abb. 73. Doppelbildnis eines jugendlichen Bruderpaars. Von Ludwig Vogel, Zürich. 1815. Kreidezeichnung. 33,7×40 cm. (S. 13, 29)

Die vertiefte Überprüfung und gründliche Untersuchung der Bausubstanz des Schlosses haben ergeben, dass der Grad seines Verfalls viel grösser ist, als in der Botschaft von 1983 noch angenommen worden war. Als Folge ist mit längeren Fristen und beträchtlich höheren Restaurierungskosten als ursprünglich vorgesehen zu rechnen.

Das Konzept für die Restaurierung des Schlosses und die Einrichtung des Museums ist mit den neuen Architekten von Grund auf nochmals überprüft worden, vor allem was die eigentlichen Restaurierungsrichtlinien und die technischen Installationen betrifft. Im Juni hat, zusammen mit den Architekten, Ingenieuren und den Verantwortlichen des Amtes für Bundesbauten eine Reise nach München stattgefunden, um die Heizungssysteme im Bayerischen Nationalmuseum und in verschiedenen bayerischen Schlössern zu studieren.

Ein ganz neues Element bildet der Wunsch des Eidg. Departementes für auswärtige Angelegenheiten, gewisse Säle im Erdgeschoss des Schlosses gelegentlich für Empfänge des Bundesrates benützen zu können. Diesem Wunsch hat das Museum Rechnung getragen, indem es mit dem Protokolldienst des Departementes ein Pflichtenheft ausarbeitete, das den Prioritäten der Ausstellung (Schutz der Objekte, Offenhaltung für das Publikum etc.) Rechnung trägt.

Im Hinblick auf die Ausstellung selbst wurde ein schriftliches Programm erstellt, ausgehend von der Abfolge der Räume im Schloss und – teilweise in Abstimmung mit deren historisch belegter Verwendung – enthaltend die Themenbereiche sowie Objektlisten. Es wurde im Rahmen einer Plenumsitzung den Konservatoren und Dienstchefs vorgestellt und dient als Grundlage für die Diskussion innerhalb und ausserhalb des Hauses. Als Folge der durch die Architekten getroffenen neuen Optionen, wie z. B. Verlegung des Museumseinganges und des Lifts, hat dieses Programm Änderungen erfahren. Seit dem Herbst ist ein Team von drei externen Historikern zur Mitarbeit an der Vorbereitung der Ausstellung von Schloss Prangins zugezogen worden, um diese der Entwicklung der historischen Forschung anzupassen. Es handelt sich

um Frau Geneviève Heller, Lausanne, und um die Herren Prof. Dr. Georg Kreis, Basel, und Dr. François de Capitani, Bern.

Bei der Suche nach Objekten für das künftige Museum konnten wiederum Ankäufe getätigt werden, so z. B. eine wichtige Sammlung von Kupfer-Gegenständen (S.10). Mit Blick auf die Präsentation historischer Dokumente hat ein erster Kontakt mit der Direktion des Bundesarchivs in Bern stattgefunden.

Was die Beziehungen zur Öffentlichkeit betrifft, waren die Kontakte mit der Gemeinde Prangins besonders intensiv: So wurde der neue Direktor des Landesmuseums im Februar vom Gemeinderat empfangen; die Konservatorin hat ihrerseits an zahlreichen Sitzungen mit den Gemeindebehörden teilgenommen, die gemeinsame externe Einrichtungen wie Parkplätze, Schifflandungssteg, Fussgängerwege etc. zum Thema hatten. In Zusammenarbeit mit dem Amt für Bundesbauten hat sie die Präfekten und Gemeinderäte der Hauptorte der «Côte» zu einer Schlossbesichtigung empfangen. Sie hielt auch vor einer Primarschulklasse von Prangins, die eine Arbeit über das Schloss gemacht hatte, einen Vortrag. Nicht zuletzt hat sie verschiedene Veranstaltungen des TAP (Amateur-Theater von Prangins) besucht.

Die guten Beziehungen zu den Museen der Umgebung, besonders Nyon und Morges, sind im Hinblick auf eine künftige harmonische Zusammenarbeit ebenfalls weiterverfolgt worden.

Auf die im August ausgeschriebene Stelle eines zusätzlichen wissenschaftlichen Mitarbeiters für Schloss Prangins haben sich 42 Kandidaten gemeldet. Der Platz wird im Laufe des Jahres 1988 besetzt werden. Frau Dr. Dione Flühler, die seit dem 1. Dezember 1987 halbtags im Direktionsstab arbeitet, nimmt die Koordination und Abstimmung der Bedürfnisse für Zürich und Prangins wahr.

## Berichte

### Die neu erworbenen Werder-Pistolen

Nachdem 1979 das Schweizerische Landesmuseum ein Steinschloss-Pistolenpaar des wohl berühmtesten Zürcher Büchsenmachers Felix Werder (1591–1673), ankaufen konnte, das auf den Kolbenkappen das Wappen des Erzherzogs Ferdinand Karl von Österreich zeigt (vgl. Jb SLM 1979, S. 31 ff.), ist es dieses Jahr gelungen, die Sammlung von Werder-Waffen um ein weiteres, bedeutendes Paar von Steinschloss-Pistolen zu erweitern (Abb. 74).

Felix Werder, nicht nur als Waffen- sondern auch als Goldschmied tätig, war bereits zu seinen Lebzeiten über die Grenzen Zürichs und der Schweiz hinaus bekannt als Verfertiger von besonders kunstvoll hergestellten Luxuswaffen. Die charakteristischen Kennzeichen seiner Produkte sind ihre auffallend dünnen, in einem speziell entwickelten Kaltschmiedeverfahren gefertigten, vergoldeten Messingläufe, die reich gravierten, ebenfalls vergoldeten Schlossplatten und plastisch ausgearbeiteten Kolbenkappen. Letztere haben mit wenigen Ausnahmen die Gestalt von Löwenkopffratzen oder Maskarons. Im Vergleich mit ähnlichen zeitgenössischen Waffen sind Werders Pistolen ausgesprochen leicht.

Das vom Landesmuseum angekaufte Pistolenpaar weist alle erwähnten Merkmale der Werderschen Produktion auf, Feuervergoldung, fein gravierte